

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägertlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 8. September 1942

Nummer 210

Der Halbkreis um Stalingrad immer enger

Entscheidende Höhenstellung im Sturm genommen

Bolschewistischer Sprengungsversuch abgewiesen - 192 feindliche Panzer vernichtet

Berlin, 8. September. Stärker als in den vergangenen Wochen ist in der letzten Zeit das brennende Interesse des deutschen Volkes und der ganzen Welt auf jenen Kampfplatz gerichtet, der im Westen vom Don, im Osten von der Wolga und im Norden und Süden von den Spigen unserer Angriffsdiveisionen begrenzt wird. Die Schlacht um Stalingrad, die seit Tagen auf ihrem Höhepunkt steht, bedeutet auch vom kriegstechnischen Standpunkt aus etwas ganz Besonderes. In keinem Punkt der weltweiten Kriegsschauplätze, an keiner Stelle der Ostfront hat es jemals diese Kraftmassierung auf der Erde und in der Luft gegeben, wie sie jetzt im hügeligen Steppengebiet am Rande der Wolgastadt zu finden ist.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mitteilt, veruchte der Feind, die Einschließungsfront von Stalingrad von Norden her zu sprengen. Alle Angriffe wurden unter großen Materialverlusten für den Gegner abgewehrt. Nach Wegnahme eines durch eingegrabene Panzerkampfwagen verstärkten Stützpunktes ging eine deutsche Kampfgruppe gegen eine entscheidende Höhenstellung vor und nahm sie nach Brechen hartnäckigen Widerstandes in Besitz. Dabei wurden 16 meist eingebaute Panzerkampfwagen abgeschossen. Andere deutsche Gruppen wiesen mehrere von zahlreichen Panzern unterstützte bolschewistische Angriffe gegen die Nordfront zwischen Wolga und Don in schweren und harten Kämpfen ab. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen nördlich und nordwestlich Stalingrad 192 Panzerkampfwagen, die vorwiegend von motorisierten deutschen Panzerkampfwageneinheiten vernichtet wurden.

Im Südteil von Stalingrad drangen rumanische Truppen in eine zu einem Stützpunkt befähigte Ortschaft ein und konnten den gewonnenen Geländegewinn gegen verzweifelte Gegenstöße des Feindes halten. An einer Bahnlinie blieb der Angriff eines verstärkten bolschewistischen Infanterie-Regiments im Abwehrfeuer der deutschen Waffen unter schweren Verlusten für den Feind liegen. Der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe richtete sich gegen die Panzer- und Munitionslager der Bolschewisten im Festungsgürtel der Stadt. Die tiefgestaffelten Verteidigungsanlagen wurden in mehreren Wellen bombardiert und zur Verstärkung herangeführte feindliche Kolonnen im Tiefangriff beschossen. Eine Brücke über die Wolga, die zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Stalingrad und dem feindlichen Hinterland von besonderer Bedeutung ist, wurde schwer getroffen, so daß sie für längere Zeit unbenutzbar wurde. Durchbruchversuche des Feindes durch die deutschen Stellungen brachen im Feuer der Batterien der Flakartillerie zusammen. Ein feindliches Kanonenboot wurde schwer beschädigt. Deutsche Jagdflugzeuge schossen 37 bolschewistische Flugzeuge ab. Elf feindliche Flugzeuge wurden von der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Auf der Taman-Halbinsel wurde die Säuberung des Gefechtsfeldes von verstreuten Feindresten beendet. Die Beutezahlen erhöhten sich auf 51 Geschütze, 76 Lastkraftwagen, 10 Traktoren, mehrere Feldküchen, zahlreiche Maschinengewehre leichter und schwerer Art, viele Handfeuerwaffen, Munition und sonstiges Kriegsgüter.

Der Verlust der Seefestung Noworossijsk ist für die Bolschewisten ein schwerer Schlag. Es ist daher nicht zu verwundern,

daß die Bolschewisten verzweifelte Gegenangriffe durchführten, um die Stadt wieder in ihren Besitz zu bringen. Unter rücksichtslosem Einsatz von Truppen aller Art rannte der Feind gegen die deutschen Stellungen an. Sämtliche Gegenangriffe brachen im Feuer der zusammengefaßten Waffen unter blutigen Verlusten für die Sowjets zusammen. Die sich hieraus ergebende Rückzugsbewegung der Bolschewisten wurde von deutschen Zerstörerflugzeugen in mehreren Wellen mit harter Wirkung angegriffen. Zahlreiche Zerstörer und Lastkraftwagen blieben brennend auf den Straßen liegen.

Die Kämpfe im Kaukasus-Gebirge halten weiter an. Das Gebirgsgebiet und schlechte Wegverhältnisse stellen an die Marschleistungen der Infanterie, sowie die Zugleistungen von Pferd und Kraftfahrzeugen höchste Anforderungen. Munitionswagen müssen meist zehnpännig, Geschütze zwölf- und sechspännig die Bergtrassen hochgezogen werden. Dabei müssen die Infanteristen mit in die Speichen greifen, damit die Hindernisse überwunden werden können. An der Terel-Front gewann der deut-

sche Angriff nach Brechen hartnäckigen feindlichen Widerstandes weiter an Boden. Der Feind verteidigte sich mit starker Artillerie in tiefgegliederten Stellungen. Ein Entlastungsangriff, den die bolschewistische Infanterie, von 40 Panzerkampfwagen unterstützt, durchführte, wurde abgewiesen. Der Feind verlor dabei zehn Panzerkampfwagen.

Sieben neue Ritterkreuzträger

Berlin, 7. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Philipp Müller-Gebhard, Kommandeur einer Inf.-Division, Generalleutnant Hans von Tettau, Kommandeur einer Inf.-Division, Generalmajor Erwin Sander, Kommandeur einer Inf.-Division, Oberst Paul Schulz, Kommandeur eines Infanterie-Regiments (aus Weizheim gebürtig), Major d. R. Reinhard Fredebold, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Korvettenkapitän Ernst Kals, Kommandant eines U-Bootes, und Feldwebel Anton Hajner, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

17 Schiffe mit 108 000 BRZ versenkt

„Times“: Die „Schlacht der Schiffe“ eine entscheidende Operation des Krieges

Eigenbericht der NS-Press.

Berlin, 8. Sept. Die Versenkung von 17 weiteren feindlichen Schiffen mit über 100 000 BRZ, ist ein neuer Beweis dafür, daß unsere U-Boote hart am Feinde bleiben, denn schon in der vergangenen Woche wurden 227 000 BRZ auf dem Meeresgrund gesenkt. Diese wenigen Zahlen zeigen die zielklare Fortsetzung des hohen Versenkungsergebnisses vom August mit über 808 000 BRZ.

Die deutschen U-Boote liefern damit aber auch einen neuen Beweis dafür, daß die feindlichen Behauptungen von der Abschwächung der U-Bootflotte eitel Lüge sind, wenn auch in der neuesten Meldung untertrieben wird, daß das Versenkungsergebnis in harten Kämpfen erzielt wurde. Die Briten und die Amerikaner wissen genau, daß ihnen die deutschen U-Boote bisher schon schwersten Schaden zugefügt haben und daß es ihnen trotz höchster Kraftanstrengungen bisher nicht gelungen ist, die großen Erfolge unserer U-Bootflotte zu unterbinden. Aus den feindlichen Kommentaren geht aber auch die starke Beunruhigung über die gewaltige Beute der deutschen U-Boote hervor.

Dazu kommen die wachsenden Schwierigkeiten des Materialnachschubs unserer Gegner, die naturgemäß dazu zwingen, den Schiffsbau mit Hochdruck zu steigern, soweit dies allerdings überhaupt noch möglich ist. Vom Standpunkt unserer Feinde aus wäre es zunächst aber notwendig, die deutschen U-Boote von den Weltmeeren zu vertreiben. Daß ihnen aber dies trotz vielfacher Bemühungen keineswegs gelingt, beweisen die von Woche zu Woche

zunehmenden Versenkungszahlen. Den Nordamerikanern ist es dabei nicht einmal gelungen, ihre Küstengewässer von der Einwirkung unserer U-Boote freizubehalten, denn unter den 17 Schiffen befinden sich wiederum Frachter, die unmittelbar vor der U.S.A.-Küste ihr Schicksal erlitten. Washingtons Entscheidung, die Ostküste der USA. sei etwa 1200 Meilen lang, ist in diesem Zusammenhang bedeutungslos, zumal gerade diese Küste von Schiffsfahrplänen berührt wird, die zu den meistbefahrenen der Welt zählen.

Als dieser neue Weltkrieg gegen Deutschland vom Jahre gebrochen wurde, hoffte man im plutokratisch-bolschewistischen Lager, daß die gefährliche Bedrohung durch die U-Boote nicht so lange dauern würde wie im ersten Weltkrieg. Man täuschte sich jedoch bitter. Wohl oder übel beginnt man nunmehr den Ernst der Lage zu erkennen. Sieht sich doch sogar die „Londoner Times“ zu der Feststellung genötigt, daß die „Schlacht der Schiffe“ an der Ostküste Nordamerikas wegen der ungemindert U-Bootflotte eine der entscheidendsten Operationen dieses Krieges sei.

„Schweigen, die schönste Rede“

Erkenntnis eines schweizerischen Bundesrats
Berlin, 8. September. Auf einer Parteiveranstaltung in Schaffhausen erklärte der Bundesrat Pilet-Golaz, er sei in bezug auf die außenpolitischen Belange der Ansicht, daß Schweigen heute die schönste Rede sei. Der Bundesrat müßte beschränkt sein, nichts Unnötiges und nichts Vereiteltes zu sagen. Mit dieser etwas späten Erkenntnis wird vor allem einer gewissen Schweizer Presse ein deutlicher Wink gegeben.

Auch die Sikhs in hellem Aufbruch

Bisher 200 Engländer getötet - Mehrere Bahnlinien gesprengt - Weitere Unruhen

Bangalor, 7. September. Nach Nachrichten, die aus Indien hier eingetroffen sind, befinden sich in der britisch-indischen Provinz Pandjhab und in dem Fürstentum Patiala die Sikhs im hellen Aufbruch. Es sind schon mehrere Bahnlinien gesprengt und bisher 200 Engländer getötet worden.

Diese Nachrichten wirken um so überraschender, als der fünf Millionen Köpfe starke Volksstamm der Sikhs bisher als provokativ galt und zum großen Teil die Soldaten des britisch-indischen Heeres stellte. Das stolze Reich der Sikhs wurde im 19. Jahrhundert durch die Briten zertrümmert, die die Tronstreitigkeiten der Sikhs für ihre Zwecke ausnützten. Auch der Kronprinz mit dem berühmten Diamanten Kohinor fiel in die Hände der Eroberer. In der Folge wurden die Sikhs zu einem Instrument der britischen Politik, die es meisterhaft verstand, Völkerschaften und Religionen, gegeneinander auszuspielen. Im letzten Freiheitskampf haben aber auch die Sikhs erkannt, daß jede militärische Dienstleistung für England Verrat am indischen Volk ist, und daß die ganze Kraft des Landes zur Erreichung der Unabhängigkeit eingesetzt werden muß. Daß die Sikhs sich gerade jetzt erhoben haben, bedeutet einen neuen Schlag für die englische Herrschaft. Kaum hat sich übrigens die Welt von ihrem Entsetzen über die Niedermetzelung der indischen Freiheitskämpfer im Gefängnis von

Dacca erholt, kommt eine ganz ähnliche Meldung aus Allahabad. In dem berühmten Distriktsgefängnis von Maini bei Allahabad, wo schon in früheren Jahren Tausende von indischen Patrioten ihre Teilnahme an der Gandhi-Bewegung gebüßt haben, hat das Gefängnispersonal gegen Gefangene, die sich ihrer untüchtigen Behandlung nicht fügen wollten, zum Gummiknüppel und Schlagwaffe gegriffen. Angeblich hat es diesmal nur 30 „Leichtverletzte“ gegeben; wahrscheinlicher ist wohl, daß man angesichts des verheerenden Eindringens, den die Meldung aus Dacca in der ganzen Welt gemacht hat, es diesmal rätlich fand, zunächst nur mit einem Teilgefängnis herauszukommen.

In Dacca wie in Allahabad handelt es sich beziehungsweise um Gefangene, die aus Bengalen dorthin geschafft worden waren. Man hat es nie gewagt, sie in Bengalen selbst zu belassen, sondern kerkerte sie in der berüchtigten Strafkolonie auf den Andamanen ein. Dieses so bequem abgesetzene Gefängnis, aus dem kaum ein Schmerzensschrei der Sträflinge in die Außenwelt dringen konnte, ist nun „leider“ in japanische Hand gefallen, wohl oder übel muß man also die „gefährlichen“ politischen Gefangenen in anderen Gefängnissen außerhalb Bengales unterbringen. Hier aber lassen sich Zwischenfälle und Meutereien nicht so leicht vertuschen wie auf den einsamen Andamaneninseln.

Tag und Nacht

donnern die Motoren

Von Kriegsbericht H.-J. Volland

PK. Anders als der Infanterist der Stotter und der Panzermann erlebt der Flieger den Krieg. Wenn die Angriffe der Luftwaffe das Kampfleben am Boden auch entscheidend beeinflussen, so steht der einzelne Flieger selbst doch nicht so unmittelbar unter dem Eindruck des Erdkampfes. Sein Gesichtsbild ist ja der Himmel wo er sich mit feindlichen Jägern auseinandersetzen hat, wo die Sprenggeschosse der Flak ihm drohen. Er hat vielleicht mehr Abstand von den Dingen, sein Gesichtsfeld ist größer, er steht - dem weiten Aktionsradius der Luftwaffe entsprechend - den Frontverlauf mehr im Gesamten.

Und doch gibt es Tage und Wochen, wo der hämmernde Pulsschlag der kämpfenden Front auch auf den rückwärtigen Flugplätzen noch spürbar ist, wo das stürmische Jurolo des Angriffes und Vormarsches auch den letzten Mann des Bodenpersonals auf den Abflugplätzen erfasst. Das ist in der Zeit, wo eine größere Offensive rollt, wo die Verbände der Luftwaffe sich ablösen in pantelnden Angriffen auf Hauptwiderstandszentren des Feindes, auf seinen Nachschub und seine Rückzugslinien wo der Hagel schwerer und schwerer Bomben die Stellungen des Gegners sturmreif trommelt für unsere Infanterie.

Wir haben sie schon oft durchlebt, diese zitternde, erwartungsvolle Erregung eines großen Unternehmens vor Sewastopol, vor Kertich, vor Nowoross. Und doch packt sie uns auch jetzt wieder, wo es um Stalingrad geht, die große Industrie-, Handels- und Hafenstadt an der Wolga, die von den Bolschewisten zu einem festen Bollwerk zu einem Stützpunkt im Süden der Ostfront ausgebaut wurde. Stalingrad ist zu einem Begriff geworden. Der Name klingt in allen Gesprächen wieder auf. Alle Blicke und Gedanken konzentrieren sich auf dieses Symbol bolschewistischer Herrschaft, das fallen muß und fallen wird.

So nahe fühlen wir uns mit unseren Kameraden in der vordersten Linie, wir helfen ihnen mit unseren Bomben, wo wir nur können, wir bereiten ihnen den Weg und sichern ihnen die Flanke. Wenn die Karten mit der neuen Lage herauskommen und wir leben daraus, daß es wieder ein Stück vorwärtsgang, freuen wir uns mit ihnen, und die Kameraden vom Bodenpersonal bestimmen die Männer von den fliegenden Verbänden jedesmal mit einem ganzen Schwall von Fragen, wenn die Flugzeuge vom Feindflug zurückkehren. Die Bombenwarte schreibt auf die „schweren Koffer“ mit weißer Kreide „Grüß an Stalin!“ und schmunzeln dabei zufrieden. Ja, die Männer im grauen oder schwarzen Drillich haben ihren Humor nicht verloren, obwohl gerade sie jetzt tüchtig zuffassen müssen, Tag und Nacht. Man müßte ihnen qualvoller ein Loblied singen. Ehe noch der Tag dämmert, sind sie schon an den Flugzeugen, machen sie klar für den ersten Frühstart. Kommen die stolzen Vögel dann zurück, so werden bei Temperaturen von 35 und 40 Grad die Bomben in die Schächte gestemmt, Sprit nachgefüllt, MG-Munition neu getrommelt. Und abends sind die Worte die letzten, die in der Dunkelheit von den Liegeplätzen kommen, mit Staub, Schweiß und Schmieröl vermischt.

Das stürmische Vorwärtstreiben vor Stalingrad, die Raslosigkeit des Angriffes bestimmt auch das Arbeitstempo auf den Feldflugplätzen und Abflugplätzen. Es ist ein anderer Betrieb als auf einem gut eingerichteten Friedensflughafen. Vieles ist improvisiert, manchmal fehlen die Hilfskräfte und -mittel, aber die rollenden Einwärts funktionieren wie ein gut geöltes Uhrwerk. Mag der Teufel wissen wie! Wenn mal kein Bombenhebewagen zur Stelle ist, packen alle zusammen zu, um die „dicken Broden“ in die Schächte zu stemmen. Mit vereinten Kräften schafft man's immer.

Genug Bomben jeder Art und jeden Kalibers sind in da. In allen Ecken und Klauen des Abflughafens liegen sie in hohen Stapeln. Transportkolonnen mit LKWs und Treckern sorgen immer wieder für den Nachschub. Man kann auch nicht annähernd ermaßen, wieviel Sprengstoff in den letzten Tagen auf die Hafenanlagen, die Industriewerke und Munitionsfabriken Stalingrads, auf den Verteidigungsgürtel der Stadt und ihre Zufahrtswege herniedergeregt ist. Viele, viele Millionen Kilogramm müssen es gewesen sein.

Denn Tag und Nacht ist die Luft erfüllt vom Donnern der Motoren. Alles, was nur Flügel hat, hängt in der Luft: Se 111, Ju 88 und Ju 52, Me 109 und 110. Wenn eine Staffel zurückkehrt, ist die andere wieder im Aufzug. Ganze Gruppen sieht man in der Luft, dann wieder Staffeln, Ketten oder auch einzelne Flugzeuge. Der weitreichende Arm unserer Wehrmacht zeigt eben seine ganze Kraft und wo er hinschlägt, da zerschmettert er jeden feindlichen Widerstand.

Es ist ein stolzes, fast berausches Gefühl, dieser Aufmarsch unserer Luftstreitkräfte an der „fliegenden Front“ vor Stalingrad. Ueber

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die Land- und Seeflotte in der Ostsee in der letzten Kriegswache von Bedeutung, der nach dem Fall von Sevastopol der sowjetischen Schwarzmeerflotte noch verblieben war, gefallen. Wirke in der gälschen, badische, fränkische und hessische Divisionen unter Mitwirkung rumänischer Kavallerieverbände haben in tagelangen harten Stellungskämpfen unter schwierigsten Geländebedingungen diesen stolzen Wasservogel erzwungen. Die Weite ist noch nicht zu übersehen. In der Schlacht um Staligrad gewannen deutsche und rumänische Truppen in schweren Kämpfen weiter Boden. Der Feind erneuerte unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerverbände seine schweren Entlastungsangriffe von Norden gegen die deutsche Ringstellung. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen und 138 feindliche Panzer vernichtet. Panzer und motorisierter Infanteriedivisionen, unterstützt durch Mörser- und Flakverbände, haben hieran entscheidenden Anteil. Tag- und Nachtangriffe der Luftkräfte richteten sich gegen das Stadtgebiet. Außerdem wurden im Verlauf der Nacht Flugplätze ostwärts der Wolga bombardiert. Nordwestlich Medyn wurden wiederholte feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Bei nächtlichen Bombenangriffen wurden Flugplatzanlagen nordwestlich Moskau sowie der Nachschubverkehr des Feindes wirksam getroffen. Südlich des Krimensees scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Südlich des Dabogasees wurden ebenfalls mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Im Gegenangriff wurden feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Die Sowjets verloren hierbei über 1200 Tote. Auf dem Labogasee wurden durch Bombentreffer ein Bewacher und ein Schlepper versenkt, ein weiterer Bewacher und drei Schlepper beschädigt.

In mittleren Abschnitten der Front in Ägypten wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge kämpften auch gestern britische Artilleriestellungen, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen sowie einen Flugplatz am Araber Golf mit guter Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen 15 feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde im Seegebiet südlich Korfu zum Absturz gebracht.

Nach einzelnen wirkungslosen Tagesstößen griffen Verbände der britischen Luftwaffe in der vergangenen Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln mehrerer Orte, vor allem in Duisburg, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden elf der angegriffenen Flugzeuge abgeschossen. Weitere sieben verlor der Feind bei Einflügen in die besetzten Westgebiete.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland sowie Hafenanlagen an der englischen Nordostküste mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht bombardierten Kampfflugzeuge Werftanlagen in Sunderland; zahlreiche Explosionen wurden beobachtet.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote aus Geleitzügen und in Einzeljagd an der Ostküste von Amerika, in Atlantik und vor der Westküste von Afrika in harten Kämpfen 17 Schiffe mit zusammen 108 000 BRT.

den Feldflughäfen, deren Grasnarbe rissig geworden ist unter der steigenden Sommerhitze, sind Tag und Nacht die graubraunen Staubwolken, die von den rasenden Luftschrauben startender oder zu ihren Liegeplätzen rollender Flugzeuge aufgewirbelt werden. Abends verflucht der glotzrote Sonnenball in schmutzigen Staubfahnen.

Was aber wollen diese Staubwolken besagen gegen die dunkle, kilometerhohe, riesige Staub- und Rauchwolke, unter der Staligrad verschwindet? Es ist ein Dirlan von Feuer und Eisen, der wie eine Naturkatastrophe über die Stadt am westlichen Ufer der Wolga hereinbrach. In allen Industrievierteln der Stadt, an den Hafenanlagen und in den Werkanlagen wüteten große Brände von gigantischem Ausmaß. Ihr bläuliger, blutiger Schein leuchtet zu uns herauf, wenn wir nachts die Stadt überfliegen, um auf neue unsere Bomben niederzulegen zu lassen, auf neue Zerstörung und Vernichtung anzurichten. Am Tage aber weist die dunkle Rauchfahne, die der Ostwind Hunderte von Kilometern weit über das Land treibt, den Fliegern ihren Weg.

Diese schwarze Rauchfahne am wolkenlosen, klarblauen Himmel ist wie ein Fanal des Unterganges und des Todes. Es weht über der Stadt, die den Namen Stalins trägt und die nach dem Willen der Bolschewisten zu einer Festung geworden ist, an der sich die deutschen Angriffswellen brechen sollen. Die Sowjets werden sich auch hier verreckt haben. Schon pocht die deutsche Wehrmacht mit den Bomben ihrer Kampfflugzeuge an die Tore der Stadt, und die Sturmbrigaden der Panzertruppen und der Infanterie werden sie vollends aufbrechen!

Gegen Banden und Straßenräuber Säuberungsaktion an der Save abgeschlossen

Berlin, 7. September. Während in Serbien auch in der vergangenen Woche Ruhe herrschte, konnte im Raum nördlich der Save die Säuberungsaktion in den Gebirgsstäben des Druska Gora erfolgreich abgeschlossen werden. Hierbei wurden über 500 Tote und 1500 Festgenommene gezählt. In den übrigen Gebieten schreiten die Unternehmungen gegen die Banden und Straßenräuber weiterhin planmäßig fort. In Westbosnien wurden vom 10. Juni bis 29. August 4735 Tote gezählt und 12 207 Banditen festgenommen.

Tiefgestaffelte Minenfelder durchbrochen

Die Gefechtsstätigkeit hat sich auf den Mittelabschnitt von El Alamein verlagert

Von unserem Korrespondenten

Rom, 8. Sept. In Ägypten hat sich, wie in Rom bekannt wird, die Gefechtsstätigkeit nach einem kurzen Stillstand der Bodenoperationen auf den Mittelabschnitt der Front von El Alamein verlagert. Von dieser Tatsache hat der englische Nachrichtendienst bisher keine Notiz genommen, da die Gefechte für die Truppen Alexanders und Montgomerys wieder verlustreich verliefen.

In den zuständigen römischen Kreisen wird betont, daß mit diesen Operationen das in der vorigen Woche gesteckte Ziel voll erreicht wurde: Es habe sich um einen Vorstoß stärkerer deutsch-italienischer Kräfte gehandelt, der den Feind verfolgt habe, die Feindstellungen abzutaufen und die Reaktionsfähigkeit der Engländer zu erproben.

Die eingestetzten Abteilungen der Achse hätten sich dieser Aufgabe mit der gewohnten Durchschlagskraft voll gewachsen gezeigt und bei ihren Bewegungen Hindernisse jeder Art, vor allem wieder tief gestaffelte und gut getarnte Minenfelder durchbrochen.

Jeder Schuß war ein Volltreffer!

Unteroffizier erledigt 19 Panzer - Feldweibel hält einen „Feuerberg“ am Imensee

Berlin, 7. Sept. Nördlich Rischew ranneten vor einigen Tagen die Bolschewisten mit großer Heeremacht immer wieder gegen einen vorgehobenen deutschen Stützpunkt an, in dem auch ein Geschütz einer brandenburgischen Panzerjägerabteilung eingesetzt war. Mit unerschütterlicher Ruhe ließ die Bedienung die feindlichen Panzerkampfwagen bis auf nächste Entfernung herankommen und erzielte dann mit jeder Granate einen Volltreffer.

In drei aufeinanderfolgenden bolschewistischen Vorstößen schoß der Geschützführer insgesamt sieben bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Beim folgenden Angriff umging der Feind die gefährliche deutsche Panzerabwehrkanone und drohte, sie abzuschneiden. Die schweren Waffen des Stützpunktes mußten daher in Sicherheit gebracht werden. Als die Zugmaschine seines Geschützes erschien, ließ der Geschützführer Unteroffizier Köhler zunächst ein in der Nähe befindliches Infanteriegeschütz zurückschaffen. In der Zwischenzeit wehrte er mit seiner Geschützbedienung die eindringenden Bolschewisten ab. Erst mit hereinbrechender Dunkelheit konnte die Zugmaschine die Panzerabwehrkanone mitten durch den Feind hindurch in Sicherheit bringen. Unteroffizier Köhler, der bei diesen Kämpfen die Zahl seiner Panzerkampfwagen-Abschüsse auf 19 steigerte, beteiligte sich dann mit seinem Geschütz an dem sofort angelegten Gegenstoß, der den Stützpunkt wieder in deutsche Hand brachte und die Bolschewisten hohe blutige Verluste und viele Gefangene kostete.

Eine schneidige Tat vollbrachte auch der 25jährige Feldweibel Radenbach auf einer wichtigen Höhe, dem „Feuerberg“ südostwärts des Imensees, der für drei Tage lang von überlegenen bolschewistischen Kräften angegriffen wurde. Die heldenmütige deutsche Verteidigung wies alle Vorstöße mit hohen blutigen Verlusten für den Feind ab. Immer wieder wurde die Höhe von den Bolschewisten

Der Feind habe nicht nur im Südschnitt, sondern auch an der Küste beträchtliche Verluste erlitten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 7. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt Mitte der Ägyptenfront kam es gestern zu einem Gefecht, in dem dem Gegner empfindliche Verluste beigebracht wurden. In Luftkämpfen wurden 15 Flugzeuge von deutschen Jägern, zwei von Flakbatterien von Landeinheiten abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Abwehr von Tobruk getroffen und stürzte bei Bardia ab. Ueber Syra (Cykladen) wurden drei feindliche Bombenflugzeuge zerstört. Im mittellernen Mittelmeer brachte der Feind einen Angriff auf einen unserer Geleitzüge die sofort einsetzende Abwehr der begleitenden Fahrzeuge vier feindliche Torpedoflugzeuge zum Absturz. Die Flugzeuge stürzten ins Meer. Ein feindliches Unterseeboot wurde von unseren Flotteneinheiten getroffen; es kenterte und ging unter.

vor jedem neuen Angriff mit schwerem Trommelfeuer belegt. Als alle deutschen Offiziere ausgefallen waren, übernahm Feldweibel Radenbach die Führung. Der nächste bolschewistische Angriff, drang etwa hundert Meter tief in die deutsche Stellung ein. Aus eigenem Entschluß führte der Feldweibel mit den 23 Verteidigern des „Feuerbergs“ einen überraschenden Gegenstoß. Mit „Durra“ säumten die wenigen deutschen Soldaten herans. Der Feldweibel, der aus vielen Granatplitterwunden blutete, riß seine Soldaten zur höchsten Leistung mit und hielt mit ihnen die Stellung gegen weitere Gegenangriffe, bis die eingetroffenen Verstärkungen den wichtigen Stützpunkt endgültig sicherten.

Bombenlügen über Budapest

Phantastische englisch-sowjetische Meldungen

Budapest, 7. September. Zwei Millionen Menschen konnten sich, wie M.Z. meldet, von der Unwahrheit der in Moskau und London aufgestellten Behauptungen überzeugen. Die Nachrichtendienste beider Länder hatten nach einer nächtlichen Bombardierung Budapests über die angeblich angerichteten Zerstörungen phantastische Gerüchte verbreitet. So wurde u. a. behauptet, in Budapest seien „ausgedehnte und anhaltende Zerstörungen in den kriegswichtigen Anlagen verursacht worden“. Tatsache ist — und davon hat sich ganz Budapest überzeugen können — daß die „kriegswichtigen Anlagen“ die Pfarrkirche in Budapest, Varosmajor, ferner eine Villa in einem Villenviertel — wo übrigens zwei kleine Kinder und ihre Erzieherin getötet wurden — und ein Haus an der Peripherie der Hauptstadt — wo fünf unschuldige Bürger ihr Leben ließen — waren. Der „großangelegte Bombenangriff“ der Sowjets bestand in dem ziel- und planlosen Abwurf von 17 Bomben, von denen einige auf freies Gelände fielen.

Die kaukasische Riviera

Der fast in gerader Linie von Nordwesten nach Südwesten verlaufende Kamm des Kaukasus-Gebirges stellt eine wichtige Klima-Scheide dar. Er trennt das nördlich von ihm liegende Land vom milden Klima des Schwarzen Meeres. Südlich von Noworossijsk bei Trappje beginnt die eigentliche „Riviera“. Die kleinen Wagen der von hier nach Südosten führenden Küstenbahn bringen den Reisenden nach dem ersten größeren Kurort Sotschi. „Palmen!“ Jeder, der Sotschi zum ersten

Mal besucht, macht diesen überraschten Ausruf, sobald er die erste dünne Chameropspalme sieht, die ihre federartigen Blätter zum blauen Himmel emporstrecken läßt. Aus Südchina fand dieser Stamm wie von dem braunen Fißz bedeckt ist, seinen Weg nach der kaukasischen Riviera und hier hat er sich überraschend gut akklimatisiert. In Adler, einem Nachbarort von Sotschi, ist die letzte Bahnstation. Weiter längs der Küste fährt nur ein Omnibus. Immer schwieriger wird das Gelände, das diese Straße überwindet, immer windungsreicher wird ihr Verlauf. Zuweilen verschwindet das Meer hinter irgendeinem Felsen, dann leuchtet es wieder bläulich auf. Die berühmte Küstenstraße der „kaukasischen Riviera“ ist nicht nur durch die schönen Aussichten berühmt, interessanter noch sind die vielen Brücken. Der ganze Küstenstreifen wird nämlich von vielen Hunderten von Klüffen durchschnitten, die von den firnbedeckten Gipfeln und Gletschern des Kaukasus-Gebirges genährt werden. Wenn man nach Gagra und weiter nach Sutschum fährt, nimmt man erstaunt wahr, daß die Straße eine Parallele besitzt, die weiter unten, hart an



der Brandung vorbeiführt. Während die obere Straße belebt ist, ist ihr Doppelgänger vollkommen ohne Verkehr. Diese Straße, die keine ist, heißt die „Schwarzmeer-Küstenbahn“. Vor fast vierzig Jahren wurde mit ihrem Bau begonnen, immer wieder wurde das Vorhaben unterbrochen, um dann wieder fortgesetzt zu werden. Die technischen Schwierigkeiten, die zu einem großen Teil allerdings bereits überwunden sind, schienen häufig zu groß zu sein, als daß sich der Bahnbau überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde, zumal die meisten Küstenorte durch Dampfer miteinander verbunden sind. So blieb der Bahnbau stecken: halb fertig ist die Küstenbahn bis auf den heutigen Tag. Je mehr man sich Sutschum nähert, desto prächtiger wird die Pflanzenwelt. Schon wächst Bambus in den sumpfigen Flußniederungen, schon bedecken überhaupt rentieren würde

Aus Stadt und Kreis Calw

Bitte einen Aufnahmeschein

Der leise Gesang eines Volksliedes begleitete die Arbeit der jungen Frau. Flint waren ihre Bewegungen und alles ging ihr schnell von der Hand. Denn in den wenigen Morgen- und Abendstunden, die ihr der Beruf für die Hausarbeit frei ließ, mußte alles Nötige geschafft werden. Da durfte man nicht trödeln, denn schließlich waren ja in den kurzen Freistunden die Einkäufe zu erledigen und der tägliche Feldpostbrief an den Mann zu schreiben.

Während die Hände eifrig werkten, gingen die Gedanken ihren eigenen Weg. Gewiß, sie hatte

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

nicht gezögert, sich in den allgemeinen Arbeitsprozeß einzufügen; aber eine gewisse Ueberwindung hatte sie es doch gefordert, da sie durch die kränklichen Eltern vor ihrer Verheiratung immer zu Hause nötig gewesen und nie im Berufsleben gestanden hatte. Aber heute war sie über ihren Entschluß froh; denn die Arbeit hatte ihr Befriedigung gebracht und darüber hinaus war es nicht zu verachten, daß sie an jedem Monatsende einen netten Betrag mit nach Hause brachte.

Ja, es war ganz schön, wenn man nicht jeden Pfennig sechsmal umdrehen mußte, ehe man sich entschließen konnte, ihn auszugeben. Da wurde ihre Gedankenwelt plötzlich abgerissen, denn es lautete: Wer möchte jetzt noch kommen? Ah, der Blockwart der NSB.; der wollte wohl den Beitrag einfordern. Solange der Mann den Geldschein wechselte, kam der jungen Frau plötzlich ein Gedanke und sie fragte den Blockwart: „Saget Se emol, Herr Müller, könnt jetzt eigentlich i net auch wie mei Mann Mitglied der NSB. werde?“ — „Aber freilich“, lautete die Entgegnung und sie erfuhr, daß schon einige der jungen Frauen der Nachbarschaft, die in der Abwesenheit ihres Mannes ihrem Leben durch einen neuen Beruf neuen Inhalt gegeben hatten, selbständige Mitglieder der NSB. geworden waren.

Einen Augenblick überlegte die Frau noch, ob sie wohl zuerst die Zustimmung ihres Mannes abwarten mußte; aber dann erinnerte sie sich an einen Brief, wo er ihr volle Freiheit in der Verwendung ihres Gehalts gegeben hatte, und sie erklärte: „Also, no gebet Se mer no bitte en Aufnahmeschein“. Als der Mann dann gegangen war, da dachte sie, daß sie mal wieder recht impulsiv gehandelt habe, indem sie ohne langes Ueberlegen den Aufnahmeschein unterschrieben hatte. Aber der Gedanke, daß ihr Karl ihr sicher zustimmen würde, machte sie ruhig und froh; denn die kleine Unterschrift hatte ihr das schöne Bewußtsein gegeben, daß sie nun auch zu den Reihen derer gehöre, die durch ihren monatlichen NSB.-Beitrag mitwirken, die Gesundheit und Kraft unseres deutschen Volkes zu erhalten.

Auch die Heimat ist kampfbereit

Wehrkampfstage der SA. am 20. September in Böblingen

Der größte Teil der SA.-Männer ist dem Rufe des Führers gefolgt und zur Verteidigung unserer Feinde und zum Schutz unserer Grenzen zu den Waffen geeilt und steht heute an allen Fronten. Es war für die SA.-Männer eine selbstverständliche Ehrenpflicht, sich in die Reihen des deutschen Heeres einzureihen, um Schulter an Schulter mit dem geeinten jungen Deutschland die Lebensrechte des nationalsozialistischen Deutschlands zu erkämpfen. In dem unbeschreiblichen Siegeszug der deutschen Heere haben sie sich bewährt und schon mancher tapferer SA.-Mann hat in diesem Schicksalskampf um Deutschlands Freiheit, der dem deutschen Volke von einer jüdisch-plutokratischen Verbrecherclique aufgezwungen wurde, seinen Blutzoll bezahlt.

Wenige SA.-Männer stehen noch in der Heimat und erfüllen auf dem ihnen zugewiesenen Posten in vorbildlicher Weise ihre Pflicht, um neben ihren Kameraden an der Front bestehen zu können. Nicht nur in der Fabrik, auf dem Büro oder sonstwo, sondern auch im Dienste der SA., der vom Führer die Aufgabe zuerkannt ist, die vornehmlichste Ausbildung aller wehrfähigen Männer durchzuführen. Sie hat diese Aufgabe bis zum heutigen Tage erfüllt und wird dies in alle Zukunft hinein tun. Nun hat die Oberste SA.-Führung alle wehrfähigen Deutschen über 18 Jahre, die nicht zum Heeresdienst eingezogen sind, zur Teilnahme an den Wehrkampftagen 1942 aufgerufen, die von den einzelnen SA.-Standarten in Gemeinschaft mit den KdDF-Verbandsportgemeinschaften durchgeführt werden. Auch der NSRL wird an den Wehrkämpfen teilnehmen.

Wie bereits gemeldet, wird der Wehrsportkampf der SA.-Standarte 414, der die Kreise Böblingen, Calw und Leonberg umfaßt, am 20. September in Böblingen durchgeführt. Der Zweck dieser Veranstaltung ist, den Kampfsgeist, die Kraftreserve und die Wehrbereitschaft der Heimat in diesem Krieg vor aller Öffentlichkeit kundzutun und in Gegenwart zu stellen zu den verworrenen Erscheinungen des dritten Kriegsjahres 1942, als das deutsche Volk, in Parteien zersplittert, von dem einzigen Gedanken, den Sieg zu erkämpfen, abgelenkt und irreführt wurde. Solche Erscheinungen gibt es heute im nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr, denn seinem Führer Adolf Hitler ist es in langen harten Kampftagen und in den Jahren der Ausrich-

Jugendfilmstunden der HJ. eröffnet

Am Sonntag, 6. Sept., wurde im „Volks-theater“ die Spielzeit 42/43 der Jugendfilmstunden der HJ. eröffnet. Nach der Eröffnung durch den Leiter der Stelle Jugendfilm im Raum 401 sprach in kurzen, prägnanten Worten Pp. Entenmann. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach der Deutschen Wochenschau und einem Film über die Aufgaben der Nachrichtentruppen wurde der Hauptfilm „Einer für alle“ gezeigt, der der Jugend Einblick in die gefährvolle Tätigkeit der U-Bootwaffe gab. R. S.

Wichtiges in Kürze

Die Herbstferien der Schulen sind nach einer Mitteilung des Kultusministeriums an Orten mit ausgebauten Höheren Schulen auf 5. bis 10. Oktober je einschließlich festgesetzt.

Die Schüler, die ihren Bestellzettel beim Buchhändler noch nicht abgegeben haben, sollen nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers dies sofort, spätestens aber bis 15. September nachholen.

In der gestrigen Schlussziehung der 5. Klasse der Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 40 000 Mark auf die Nummer 132 270; außerdem wurde die Prämie von je 500 000 Mark der Nummer zugefallen. Die Lose wurden in Asteilung ausgegeben.

Spart Strom und Gas!

Ein Aufruf des Reichsmarschalls — Alle Energie für den Endsieg

Reichsmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den nachstehenden Aufruf erlassen:

„Spart Strom und Gas! Strom und Gas sind unentbehrliche Hilfsmittel für Industrie, Landwirtschaft und Haushalt. Immer reichlicher und billiger wurden sie uns in den Friedenszeiten zur Verfügung gestellt. Jetzt sollen Strom und Gas vorweg der Rüstung dienen, denn sie gebraucht gewaltige Mengen davon. Für die Gewinnung der Rohstoffe der Rüstung in der Heimat wird Elektrizität und Gas in größtem Ausmaß eingesetzt. Diese Rohstoffe können wiederum nur mit Strom und Gas veredelt und zu Panzern, Flugzeugen und sonstigen hochwertigen Waffen verarbeitet werden. Deshalb müssen alle, in erster Linie die Behörden und alle sonstigen Dienststellen, die Betriebe und ebenso die privaten Haushalte, sparsam damit umgehen.“

Deutsche Hausfrauen! Jede von Euch kann durch freiwillige Einschränkung im Strom- und Gasverbrauch einen Beitrag für die Rüstung und damit für unseren Sieg leisten. Denkt daran, daß Strom und Gas fast ausschließlich aus Kohle gewonnen werden.

Die Wehrkämpfe sind folgende: Wehrkampf I: 75-Meter-Sturmlauf über zwei Hindernisse (Wand- und Kriech-Hindernisse) mit Handgranatenschieß. Mannschaftsstärke 1 + 3. Offen für SA., Gliederungen der NSDAP., Betriebsportgemeinschaften u. NSRL. — Wehrkampf II: Tanzen. Mannschaftsstärke 1 + 9. Offen für Teilnehmer wie Wehrkampf I. — Wehrkampf III: Mannschafstunfkampf. Übungen: 1. 50 Meter Kd.-Schießen (5 Schuß lg. fr.); 2. Weitsprung über einen Graben (3 Meter); 3. 200-Meter-Hindernislauf über drei Hindernisse (Ballen-, Wand-, Holzstoß); 4. Handgranatenweitwurf; 5. 8 x 75 Meter Träger-Pendelstapel mit zwei Patronenlasten. Mannschaftsstärke 1 + 7. Offen für SA. und Gliederungen der NSDAP. — Wehrkampf IV: Deutscher Wehrmannschafstunfkampf: a) 20 Kilometer Geländemarsch mit zwei Orientierungslagen; b) 50 Meter Kd.-Schießen (5 Schuß lg. fr.); c) Ueberwinden der kleinen Wehrkampfbahn von 75 Meter (Ballen- und Kriechhindernisse) mit anschließendem Handgranatenzielweitwurf auf 25 Meter Entfernung. Mannschaftskampf 1 + 6. Offen für SA. und Gliederungen der NSDAP. — Wehrkampf V: Mannschafstunfkampf mit Handgranatenziel- und -weitwurf. Mannschaftsstärke 1 + 3.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Musik aus Opern von Verdi, Puccini, Wagner von Schilling und anderen; 20.20 bis 21 Uhr: der Mozartklub der Berliner Hitler-Jugend singt und spielt unter dem Motto „Das Lagerwerk ist abgebaut“; 21 bis 22 Uhr: Clemens Kraus dirigiert ein Johann-Strauß-Konzert (Aufnahme aus dem Salzburger Festspiel). — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Bruckner, Richard Strauss, Franz Liszt, Hugo Wolf und anderen; 20.15 bis 21 Uhr: Dreierkonzert mit Werken von Paul Hindemith, Franz Schreier, Franz Grothe; 21 bis 22 Uhr: tänzerische Musik unserer Zeit.

Dienstplan der HJ.

SSM-Mädelgruppe 1/401. Sämtliche Führerinnen heute abend 20 Uhr in Dienstkleidung am Georgenäum. 25 Pfg. mitbringen. Schar 1-3 Freitag Heilkräuter sammeln; 20 Uhr Saalkasten.

SSM-Mädelgruppe 1/401. Spielschar Dienstag, 20.15 Uhr, am Haus der Jugend in Girsau.

Hitlerjugend Gef. 1 Calw. Dienstag: 19.30 Uhr Nacherfassung für alle Angehörige der Geburtsjahrgänge 1925 und 26, die am Samstag nicht erscheinen konnten. Wer vom Zug kommt, meldet sich bis 20.30 Uhr auf dem Dienstzimmer. Ausweise, Wehrpaß usw. mitbringen. 20 Uhr Übung der Pfeifer. 20.15 Uhr Sämtliche Führer des Standorts Calw am Dienstzimmer 20 Pfg. mitbringen. Uniform.

— Mittwoch: Antreten der Scharen Calw um 20 Uhr an der Alten Post. Uniform. Schreibzeug.

— Sonntag: Appell durch den Stammsführer. Näheres wird noch bekanntgegeben.

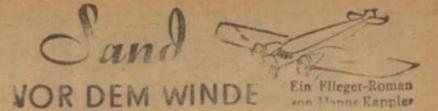
Das Ergebnis der schweren Arbeit des Bergmanns darf nicht dadurch verschwendet werden, daß ihr gedankenlos Licht brennen oder eure Rundfunkgeräte laufen läßt und Warmwasser nutzlos verbraucht. Wenn alle Hausfrauen mithelfen, wird durch die kleinste Ersparnis im einzelnen Haushalt im ganzen viel erreicht.

Männer und Frauen in den Betrieben! Auch ihr könnt, jeder an seinem Arbeitsplatz, für Einsparung von Strom und Gas sorgen, wenn ihr unnützes Leerlauf bei den Maschinen ausschaltet, die Arbeit sorgfältig einteilt und die Geräte richtig bedient. Jeder einzelne soll mitdenken und mithelfen, dann wird für die Rüstung viel gewonnen.

Deutsche Hausfrauen, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder! In den Ländern unserer Gegner sind überall Aktionen zur Einsparung von Strom und Gas im Gange, bei denen Zwang angewendet wird. Ich verlasse mich auf eure freiwillige Mitarbeit. Der Appell an Einsicht und Hilfsbereitschaft des Deutschen wird auch hier genügen. Alle Energie für den Endsieg!

SS-Schießen 50 Meter (5 Schuß lg. fr.); Handgranatenschieß 30 Meter. Offen für SA., Gliederungen der NSDAP., Betriebsportgemeinschaften und NSRL. — Wehrkampf VI: 10 x Halbunden-Hindernisstapel. (Eine halbe Runde soll mindestens 150, höchstens 200 Meter lang sein.) Wand- und Ballenhindernisse. Mannschaftsstärke 1 + 9. Offen für SA., Gliederungen der NSDAP., Betriebsportgemeinschaften und der NSRL. — Sportappell der Betriebe 1942 (Teil III Mannschaftswettbewerb): Mannschaftstunfkampf. Männer: 1. Medizinballstoß und -wurf als Staffel; 2. 8 x 75 Meter Pendelstapel; 3. Weitsprung; 4. Keulenzielwurf; 5. 1000 Meter-Mannschafstunfkampf. — Frauen: 1. Gymnastik (Tanz der Frauen); 2. Ballzielwurf; 3. Weitsprung; 4. Medizinballstoß als Staffel; 5. 6 x 50 Meter-Pendelstapel. Offen für Betriebsportgemeinschaften, die am Sportappell der Betriebe 1942 teilnehmen. Mannschaftsstärke Männer 8, Frauen 6.

Jeder SA.-Sturm hat für die 6 Wehrkämpfe mindestens eine Mannschaft zu stellen, was bei den vielen Einberufungen den vollen Einsatz der wenigen SA.-Männer, die noch in der Heimat sind, bedingt, so daß selbst die ältesten Jahrgänge, Männer in vorgeschrittenem Lebensalter, am Wehrkampf teilnehmen werden. Sie sind aber stolz darauf, ihre Einsatzbereitschaft mit der der jüngeren Kameraden messen zu dürfen. Es geht in diesem Wehrkampf nicht um Spitzenleistungen, sondern um gute Gesamtleistungen. Nicht Einzelkämpfer entscheiden, sondern das der gesamten Mannschaft. Die Wehrkampfveranstaltung wird ferner durch den Mannschaftswettbewerb des Sportappells der Betriebe und durch abwechslungsreiche Darbietungen der Frauen aus den Betrieben und den Mitgliedern des NSRL bereichert, so daß in Böblingen eine seit dem Krieg erstmalige Großveranstaltung zu erwarten ist. Die Darbietungen und der unermüdete Einsatz der SA. und der KdDF-Betriebsportgemeinschaften wie des NSRL für die Erziehung des Volkes verdienen es, daß die Wehrkampfstage 1942 in allen Kreisen der Bevölkerung stärkste Beachtung finden. Es ergeht daher heute schon an alle Volksgenossen die Aufforderung, am 20. September durch ihre Teilnahme am Wehrkampfstag 1942 in Böblingen die Verbundenheit mit der SA. zu bekunden und damit zum Ausdruck zu bringen, daß das gesamte deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit zur Erreichung des Sieges auch in der Heimat angetreten ist. It.



„Steinbrecher — da haben wir's!“ rief der Untersuchungsrichter zu dem Kommissar hinüber. „Der Vogel ist ausgeflogen! Die angebliche Erfindung war ein Trick, um uns hinter's Licht zu führen! Erzählen Sie ausführlich, Wachtmeister!“

„Ich habe mein Krastrad im Dorf untergestellt, damit man mich nicht von weitem hören konnte“, berichtete Gelling eifrig. „Amm gut in Deckung bleibend, habe ich mich dem einsamen Haus genähert. Es war ganz still darin. Plötzlich trat Frau Meinten, die Wirtshausfrau, aus der Tür, die sie hinter sich abschließen wollte. Das fiel mir natürlich sofort auf! Ich sprang die Treppen hinauf und fragte sogleich nach Herrn Folkening. Die alte Frau erschrak sichtlich. Sie stotterte eine ganze Weile herum, ehe sie Farbe bekam. Folkening sei nicht im Hause, erklärte sie mir. Nach und nach bekam ich heraus, daß er bereits die vorletzte Nacht nicht im Haus verbracht habe. Von da an sei er nicht mehr zurückgekehrt.“

„Zu spät für uns!“ bemerkte Pleschow müde. „Folkening ist längst ins Ausland entwichen. Wir müssen sofort einen Polizeifunk herausgeben. Man soll Folkening verhaften, damit wir Auslieferungsantrag stellen können. Ich werde —“

„Einschuldigen Sie, Doktor, wenn ich Sie unterbreche“, wandte der Kriminalkommissar ein. „Es dürfte Sie interessieren, daß in der Frühe des gestrigen Tages auf dem Werkflugplatz Ramin eine Maschine gestartet ist —“

„Und das sagen Sie mir jetzt erst?“ schrie der Untersuchungsrichter verwundert. Steinbrecher lächelte.

„— mit einer Dame am Steuer“, fuhr er dann fort.

„Doch nicht etwa Ulla Ramin?“

„Sawohl.“

„Und Sie wissen, wohin sich die Dame begeben hat?“ fragte Pleschow hastig weiter.

„Die Fluggenehmigung ist zunächst für Belgien ausgestellt worden.“

„Ich will Pieske heißen“, ereiferte sich Pleschow, „wenn Fräulein Ramin nicht diejenige Folkening zur Flucht verholfen hat! Hier scheint mir eine ganz tolle Sache eingedacht worden zu sein.“

Der Kommissar indes schmunzelte vor sich hin. „Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf, Doktor: Ich hätte an Stelle Folkening's auch nicht anders gehandelt! Gefangener zu sein auf unabherrschbarer Zeit — nein, das hätte ich nicht ausgehalten.“

„Steinbrecher! Was höre ich? Sie sprechen solche Worte? Sie, als pflichttreuer Beamter?“

„Man muß sich in das Innere der anderen Menschen verstehen können. Ein Flieger ist — um es psychologisch-technisch auszudrücken — seelisch anders gelagert als die übrigen Sterblichen.“

„Gehen Sie mir mit Ihren psychologisch-technischen Ausdrücken vom Leibe, die kenne ich zur Genüge“, bemerkte Pleschow ärgerlich. „Kommen mir lieber zu einem Entschluß, meine Herren! Wachtmeister Gelling, haben Sie irgend etwas Verdächtiges im Hause Folkening's feststellen können?“

„Ja. In seinem Wohnzimmer sah es unordentlich aus. Der Schreibtisch war mit Papieren, Zeichnungen, Landkarten und Berechnungstafeln bedeckt. Frau Meinten erklärte mir, daß ihr Folkening streng verboten habe, das aufzuräumen.“

Der Untersuchungsrichter war im Zimmer auf und ab gegangen. Jetzt blieb er vor dem Kommissar stehen.

„Steinbrecher — Sie übernehmen die Verfolgung des Flüchtlings! Wir werden die Polizeistationen der benachbarten Länder benachrichtigen. In wenigen Stunden wird man Folkening auf der Spur sein. Ich vermute, daß der Geflüchtete seine Fährte zu vermissen gedenkt. Er wird nicht in Belgien bleiben, sondern von dort aus zu Fuß über die Grenze nach den Niederlanden oder nach Frankreich wecheln, vielleicht hat er auch England als Unterschlupf vorgelesen. Wir wissen ja, daß Verbrecher mit Vorliebe das Dunkel Londons vorziehen, um darin unterzutauchen.“

„Ich nehme an, daß kein Ziel ein ganz anderes ist“, murmelte Steinbrecher, dann begab er sich unverzüglich nach der Polizeifunkstation.

Es währte nicht lange, so liefen die ersten Meldungen der ausländischen Flugbeobachtungsstellen ein. Die Maschine Ulla Ramin's mit der Kennzeichnung „D — 3333“ war zuerst über belgisches Gebiet gesichtet worden. Eine Zwischenlandung erfolgte nicht, sondern das Flugzeug hatte sich in südlicher Richtung entfernt. Nach einem Dauersflug über Distanzland war es schließlich auf dem Flugplatz Palma auf Mallorca gelandet. Die Meldung von dieser Insel betonte, daß die Maschine eben zum Weiterflug — angeblich nach Teneriffa — gestartet sei.

Nach Erhalt dieser Meldungen ließ der Untersuchungsrichter erneut die Verbindung mit der Station auf Palma herstellen. Die spanische Flugpolizei wurde gebeten, den Versuch zu unternehmen, das deutsche Reiseflugzeug zur Umkehr und zur Landung auf der Insel zu zwingen, damit die Verhaftung des männlichen Fluggastes erfolgen könne. Da die Funkmeldung von Mallorca von zwei Inassen des Flugzeuges, einer „Senorita“ und einem „Senor“, berichtete, stand es nunmehr eindeutig fest, daß Folkening die Flucht ergriffen hatte und daß ihm Ulla Ramin dazu behilflich gewesen war.

„Nun, mein lieber Steinbrecher“, wandte sich Doktor Pleschow mit überlegener Miene an seinen Mitarbeiter, „sind Sie jetzt noch der Ansicht, daß Folkening unschuldig ist? Wer ein reines Gewissen hat, braucht nicht bei Nacht und Nebel das Weite zu suchen.“

„Ich möchte Sie bitten, mir ein Flugzeug zur Verfügung zu stellen“, sprach der Kriminalbeamte finnen, ohne auf die Worte seines Vorgesetzten einzugehen.

„Sie wollen die Verfolgung aufnehmen?“

„Es erscheint mir notwendig“, fuhr Steinbrecher fort, „alle erforderlichen Maßnahmen nicht von hier — vom Arbeitstisch aus — zu treffen.“

„Gut! Ich werde eine Maschine von Hamburg anfordern. Wann wollen Sie abreisen?“

„So bald wie möglich! Ich habe dazu keinerlei besondere Vorbereitungen nötig.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Die Ausstellung „Deutsche Künstler aus Rumänien“ im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland wird bis nächsten Sonntag einschließlich verlängert.

Ein zwei Jahre altes Kind ging in Begleitung seiner Mutter die Hartwaldstraße aufwärts. Als die Mutter einen Apfel, den ihr anderes Kind vom Kinderwagen heraus auf die Straße warf, aufheben wollte, rief sich das Kind von der Mutter los, sprang über die Straße in einen Personenkraftwagen hinein. Das Kind erlitt einen Oberarmbruch und vermutlich auch innere Verletzungen, denen es in einem Krankenhaus kurze Zeit nach der Einlieferung erlag. Die Mutter wurde beim Nachlaufen ebenfalls vom Kraftwagen erfasst und zog sich Schürfwunden zu.

Beim Einbiegen von der Moltke- in die Rundstraße kurz vor der schnelleren Fahrt ein Lastkraftwagen um und wurde stark beschädigt. Die Lenkerin kam mit leichten Verletzungen davon. — Beim unachtsamen Ueberfahren der Fahrbahn wurde Ede Rosenbergs- und Johannesstraße eine 30 Jahre alte Stenotypistin von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Prellungen.

Wieder ein Schwabe Ritterkreuzträger

Weißenheim. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberst Paul Schulz, Kommandeur eines Inf.-Regts., ist am 30. Oktober 1891 als Sohn eines Forstmeisters hier geboren. Er überwand an der Spitze seines Regiments Mitte August einen vom Feind stark verteidigten Panzergraben ostwärts Kraasnodar und stieß bis in die Vorstädte von Kraasnodar durch, die er in harten Straßenkämpfen vom Feinde säuberte. Durch seinen tapferen Einsatz schuf er wesentliche Voraussetzungen für den Durchstoß zum Kuban.

Ein guter Aufstakt

Die ersten Wehrkämpfe im Gau

nsg. Göppingen. Insgesamt 1300 Männer und 800 Frauen legten am Sonntag ein eindrucksvolles Zeugnis vom Wehrwillen und der Wehrkraft unseres Volkes und von der Wehrbereitschaft der Heimat ab. Die Männer der SA, Politische Leiter, Angehörige des NSKK, die Betriebsportgemeinschaften der DAF, und die Luftwaffe beteiligten sich mit 198 Wehrkampfmännschaften an den Kämpfen, während die Frauen durch Vorkämpfungen von Reigen, Gymnastikübungen und Staffellauf Sinn und Wert der Körpererziehung der Frau vor Augen führten. Unter ganz besonderer Berücksichtigung dessen, daß sämtliche aktiven Teilnehmer an dem Wehrkampftag der SA, unter der Woche eine durch den Krieg bedingte berufliche Wehrbelastung auf sich nehmen müssen, waren die Wettkämpfe in Göppingen, Geislingen und Heidenheim ein guter Aufstakt für die Wehrkampftage im Bereich der SA-Gruppe Neckar.

Eslingen. Die Stadtgruppe Eslingen im Reichsbund der Kleingärtner veranstaltete eine vorbildliche Ausstellung

ihrer Gartenbauerzeugnisse. Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit des Vereins ist, daß sich die Mitgliederzahl von 480 seit dem Frühjahr verdoppelt hat.

nsg. Ludwigsburg. Gleich am zweiten Tag der neuen Reichs-Lotterie bescherte das Glück einem Gezeiten einen Hundertmarkergewinn. Ein Verwundeter zog einen Fünzigzger aus dem Kasten des Glücksmannes.

nsg. Heilbronn. Im Gemeinschaftsspiel zogen drei Wehrmachtangehörige in einer Gaststätte beim braunen Glücksmann 50 Mark, während eine Volksgenossin aus Kedarjulum im Straßenverkauf ebenfalls einen Fünzigzger gewinnen konnte.

nsg. Weißenheim. Die NSB. hat in den Räumen der Mauererschule eine neue Kindertagesstätte behelfsmäßig eingerichtet. Die Stadt übernimmt die Einrichtung einer Küche, aus der die Kinder versorgt werden, deren Mütter in den Betrieben stehen.

nsg. Tübingen. Die NS-Volkswohlfahrt ist bemüht, jede Gelegenheit zu benutzen, um unseren Verwundeten Freunde zu bereiten. So hat sie auch bei dem Gastspiel von Werner Kroll hier eine größere Anzahl von Karten erworben und an die Verwundeten verteilt.

nsg. Saulgau. Beim braunen Glücksmann zog ein Hotelgast abends aus dem Kasten, in dem sich nur noch wenige Lose befanden, zu seiner freudigen Ueberraschung einen 500-Mark-Gewinn.

Verstärkter Kriegseinsatz der SA im Winter

Arbeitstagung der Bannführer im Wehrrüchtigungslager Kuchberg

nsg. Stuttgart. Die K-Bannführer Württembergs besuchten am Wochenende eines der sieben Wehrrüchtigungslager der SA im Gebiet. Auf dem Kuchberg bei Geislingen überzeugten sie sich vom Ausbildungsstand und den Leistungen der von ihnen ins Lager entsandten Hitler-Jungen. In der damit verbundenen Arbeitstagung kennzeichnete Obergebietsführer Sundermann die Wehrrüchtigungslager als den großen Aufstakt des Führers an die Hitler-Jugend der NSDAP, und erläuterte den weiteren Ausbau, den diese kriegswichtige erzieherische Einrichtung in Kürze erfahren wird. Außerdem gab der Obergebietsführer das umfassende Arbeitsprogramm der SA für den Winter 1942/43 auf westanarchischem, kulturellem Gebiet, in der Leibeserziehung und in verstärktem Kriegseinsatz bekannt.

Die Frage der Uniformbeschaffung werde demnächst durch eine großzügige Maßnahme der Reichsjugendführung geregelt. Die dauernde Berücksichtigung des Volkes und der Jugend mit fremdböwilliger Arbeiterschaft mache eine sofortige Verstärkung der rassenpolitischen Schulung der älteren Jahrgänge der Jungen und Mädel notwendig. Alle Einheiten der Hitler-Jugend sind durch den Obergebietsführer im „Kampf um die Adler-Platette“ zu einem Leistungswettbewerb aufgerufen, der die beste Stadt- und Landeinheit eines jeden Bannes für das Dienstjahr 1942/43 ermitteln wird.

Bannführer Röttgen erläuterte die Auf-

nsg. Heilbronn. In einer Festerstunde des NSD. Wann Achalm 429 nahm Mädelstab-leiterin Helene Konzelmann in Vertretung der Gebietsmädelführerin die Verabschiedung von Bannmädelführerin Anneliese Hauff und der Einsegnung der neuen Bannmädelführerin Gretl Bauer, die bisher als Bannmädelführerin in Friedrichshafen tätig war, vor.

nsg. Ulm. Nach vierwöchiger Betreuung württembergischer Lazarettler führte das NSD. K. B. K. Kammerorchester in seine Heimatstadt zurück und gab zum Abschluß seiner Kulturfahrt ein Konzert in der „Dürstigen Stube“, der auch zahlreiche Verwundete und Genesende aus Ulmer Lazaretten beiwohnten.

Neues aus aller Welt

Schölicher Sturz aus dem Fenster

Nachts wurde im Hofe eines Anwesens in Rempten eine Frau bewußtlos aufgefunden. Eine Verdunkelungsfreie der Polizei, die des Weges kam, stellte fest, daß es sich um die 49jährige Franziska Sundt handelte, die aus dem zweiten Stock durch das Fenster auf den Hof gestürzt war. Die Bewußtlose wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie am frühen Morgen ihren Verletzungen erlag.

Ein „Granatapfel“

Bereits im vergangenen Herbst war es in der Platz vorgekommen, daß hier und dort Äpfel geerntet wurden, in denen man Splitter von Granataten fand. Sie waren bei der Abwehr feindlicher Krieger in die Früchte

geraten und darin fest verwachsen. Auch jetzt hat eine Frau aus Höchst a. Main einen solchen „Granatapfel“ heimgebracht. Bis in das Kerngehäuse der Frucht war bei diesem ein etwa 4 Zentimeter großer Splitter eingedrungen, ohne den Äpfel zum „Absturz“ zu bringen.

Fliegende Ameisen verdunkelten den Himmel

Eine sehr seltene Naturerscheinung konnte bei Leimbach im Gau Moselland beobachtet werden. Dort sahen auf dem Felde arbeitende Bauern plötzlich riesige Schwärme fliegende Ameisen, die förmlich den Himmel verdunkelten und den Blick auf die gegenüberliegenden Berge nahmen. Nach einer halben Stunde hatten sich die Schwärme wieder verzogen.

Falsche Polizisten „beschlagnahmen“ Bohnen

Zwei Frauen, die in einem landwirtschaftlichen Betrieb bei Weikenthal (Rheinland) geholfen und als Lohn Einmachbohnen erhalten hatten, wurden auf dem Heimweg von zwei Männern angehalten, die sich als Polizeibeamte ausgaben und die Einmachbohnen kurzerhand „beschlagnahmen“. Sie erklärten den Frauen, diese möchten sich am nächsten Tage bei der Obst- und Gemüsesammelstelle melden, und führten dann in einem Kraftwagen davon. Sinterher stellte sich heraus, daß die ahnungslosen Frauen einem gemeinen Schwindel zum Opfer gefallen waren.

Zwangsarbeit für Brotmarkendiebstahl

Der Staatsgerichtshof in Lille verurteilte fünf junge Leute, die in einer holländischen Markendruckerei 6000 Brotmarken gestohlen hatten, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Wirtschaft für alle

L. Schuler AG, Göppingen. Die Gesellschaft beirigt ihr Grundkapital um 50 vom Hundert von 2,5 auf 3,75 Millionen Mark. Die AG. beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 2% vom Hundert aus dem Reingewinn des Abrechnungsjahres vom 1. Juli bis 31. Dezember 1941 von 150.010 Mark auf das erhöhte Aktienkapital.

Bestandsüberhebung von Dafen und Herden. Alle Unternehmen auf der Stufe des Einzelhandels einschließlich des Handwerks haben den am 15. September vorhandenen Lagerbestand an eisernen Dafen (ausschließlich Dünn- und Baudafen), transporablen keramischen Dafen, Kohle und Grube beheizten Herden, Elektro-, Gas- sowie Kohle kombinierten Herden dem Wirtschaftsjahr bis zum 25. September zu melden.

Erfassung von Leichtmetallergüssen. Nach den ungenügenden und überschüssigen Beständen an Schwermetallergüssen werden nun auch die entsprechenden Bestände an Leichtmetallergüssen in der Wirtschaft erfasst und der Bewertung ausgesetzt. Eine unbillige Schädigung für den Kollektor ist ausgeschlossen.

Austragsleistungsfähigkeit für Senfen und Sichel. In Tagen wurde eine Austragsleistungsfähigkeit für Senfen und Sichel ermittelt. Die Austragsleistungsfähigkeit ist auch für Ausfuhrzwecke zuständig.

Schweinepreise. Ravensburg: Ferkel 18 bis 20, Läufer 45 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt: von 20.53 bis 6.21 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verantwortl. Schriftleiter Hellmut Altscher, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Als Vermählte grüßen
Samuel Schanz
Elisabeth Schanz
geb. Burkhardt
Neuweiler
Kirchliche Trauung am
Donnerstag, d. 10. Sept.,
11 Uhr in Neuweiler.

Spähererschule sucht auf
8. Oktober
möblierte Zimmer
Eine mit dem 4. Kalb 16 Wochen
trächtige
Mugkuh
verkauft
Friedr. Keppler, Emberg

KNORR - Suppen strecken!
Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1-2 Kartoffeln streckt.
KNORR

Krewel
Garant guter
Arznei-Präparat
- seit 1873 -
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G.m.b.H.
K64

NS-Frauenchaft
Ortsgruppe Calw
Heute Dienstag 20 Uhr
Arbeitsabend
Mittwoch
Mahnachmittag
NSKK-Trupp Calw
mit Motor-NS.
Dienstbeginn Mittwoch, 9. September, 20 Uhr im Truppheim. Motor-NS. Fahrdienst auf dem Trüht. 19.30 Uhr.
Der Truppführer
Ein schönes, 1 1/2 jähriges
Rind
auch zur Zucht geeignet, verkauft
Frau Steininger z. „Eiwen“ Raifendach

Verpackt
FELDPPOST-PACKCHEN
gut und
dauerhaft!
Verpackt so fest wie möglich! Der Weg ist weit - Nur was Stoß und Druck aushält, kann gut ankommen - Schreibt die Feldpostnummer richtig und deutlich! Streichhölzer und gefüllte Benzinfuerzeuge gehören nicht in die Feldpostpackchen!
DEUTSCHE REICHSPOST

Das heilende Wundpflaster
Traumaplast
Wundgeschwür
In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Suche eine gebrauchte, guterhaltene, womöglich fahrbare kleinere
Dreschmaschine
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Ruhestandsbeamter, Nähe Calw, alleinstehend, sucht
Haushälterin
Gemüsegarten vorhanden.
Angebote unter S. S. 210 an die „Schwarzwald-Wacht“.
Umbauhalber gebe ich ab:
3 Fenster (RM. 8.-) (evt. für Frühbeet geeignet)
1 Glasabfluß (RM. 20.-)
2 Türen (RM. 3.- u. 10.-)
Fr. Hennemann Schulstraße 1

Eine gewöhnliche mit dem 4. Kalb 24 Wochen trächtige, oder eine mit dem 4. Kalb 27 Wochen trächtige, nicht gewöhnliche
Ruh
verkauft
Joh. Maß, Emberg

Wer übernimmt das
Schneiden
von 160 m Weißbuchenhaß auf meinem Baumgut b. Hohen Felsen?
Paul Widmaier, Hirsau (Ferienf. Calw 577)

Die kleine...
Anzeige hilft Ihnen einen entbehrlichen Gegenstand verkaufen. Geben Sie heute noch eine.
Anzeige
in der „Schwarzwald-Wacht“ auf. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.